

# Stolper Post.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quart 1 Mark 20 Pfg., mit Porto 1 Mark 40 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 60 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Anzeigenblatt“ 1 M. 50 Pfg., mit „Boten“ 1 M. 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Angabe Stellen in Stolp Bollwerkstr. 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolf Bate, in Schlawe bei Herrn C. A. Jask in Stolpmünde bei Herrn W. Besta jr.

Insertionspreis für die gepaltene Copypapier oder deren Raum für Einzeile 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklam für die ungepaltene Copypapier oder deren Raum 20 Pfg.

Nr. 115.

Sonnabend, 23. Mai.

### Organ für die Handels-, Ge- lichen Interessen



### werbs- und landwirthschaft- Sinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Dienstag, den 26. d. M. Expedition der „Stolper Post.“

## Pfingsten.

Obst Ihr dort draußen den schallenden Jubel? Raucht doch dem heimlichen, süßen Gesang! Hört, wie es schmettert und klingt in der Runde, folgend allmächtigem, innerem Drang! Schaut, wie es winkt auf den lachenden Fluren, Seht doch die blühenden Kelche so licht, Frühlingwind rauscht in den grünenden Zweigen, Alles das fragt: „Kommt' nicht? Kommt' nicht?“

Anfangs ein Kind nur, hangend und jagend, Frühling schritt ein in die Lande umher; Kämpfend und sorgend, die Partien beschützend, Die er emporrief trotz Winters Wehr. Bald doch erstarkt er, mit machtvoller Waffe Treibt er den Gegner, den Bösen, davon; Frei sind die Fluren, Venz ist gekommen, Lächelnd herrscht er vom Blumenthron.

Reise, ganz selbe ziehen die Krieger Des Königs Venz durchs erwachende Land, Alles mit Raubergewalt erobrend, Tragend den Frühling zum fernsten Strand. Jetzt ist gendert ihr Zug ohne Gleichen, Fröhlich geschmückt das weite Gebiet: „Kommt zu uns, das Pfingstfest zu feiern!“ Hört Ihr's nicht klingen das holde Lied?

Pfingstfest, ihm tönet der quellende Jubel, Pfingsten, ihm schallet der frohe Gesang! Hört, wie es prelsend geht in der Runde: Ueberall winkt's uns auf festlichen Fluren, Alles strahlt uns entgegen so licht; Hört Ihr's nicht flüstern, rufen und mahnen? „Pfingstfest, verdammet sie nicht!“ W.

## Pfingsten.

Das Pfingstfest ist das letzte unserer großen Kirchenfeste; es bietet die reizvolle Pforte, durch die wir einer langen, durch keine Fest- und Ruhepause unterbrochenen Zeit der Arbeit und des Schaffens um das tägliche Brod entgegen gehen. Doch der Weg, der vor uns liegt, ist nicht so düster, er ist verklärt von der Poesie des Pfingstfestes, verschönt durch die frohe Pfingst- laub, deren wir uns erfreut und die Sommer- zeit umgibt das Ganze mit ihrem Schimmer von Ernte-Hoffnung und Zuversicht. Was später

folgt? In der Pfingststimmung denken wir am allerwenigsten daran, von der fernem Zukunft den Schleiter zu lästern, ist doch die Gegenwart so beseligend, wie sie es eben nur zu Pfingsten sein kann. Wir freuen uns zum Christfest, zu Ostern, aber zum Pfingstfest ist es doch noch ein anderes Gefühl, das durch die Adern und das Herz geht, das Gefühl des frohen Muthes, eines reinen, frischen Lebens- genusses, und der Dank dafür, daß Alles um uns herum wieder in frischer Pracht und neuer Herrlichkeit uns entgegenleuchtet. Wir empfinden den ganzen Eindruck von Gottes gewaltiger Schöpfung und unsere Freude, recht menschliche Lust, das ist die Folge des tiefinnersten Dankge- fühls.

Pfingsten, das liebliche Fest, ist wenig geeignet für ernste schwere Abhandlungen. Die frische Blüthe auf dem Feld ist sein Symbol, und damit ein weiches Blatt verbinden zu wollen, wäre eine Disharmonie sonder Gleichen. Ebensovienig ist aber auch Pfingsten der Tag, an welchem schwere Gedanken angeknüpft werden können. Das widerspricht dem ganzen Charakter des Festes und versetzt schließlich doch nur seinen Eindruck. Pfingsten ist ein Fest an dem man froh sein soll, leins was Grübelen gestattet sind, und höchstens mag, was von Herzen kommt, noch ein bescheidenes Plätschen finden. Freilich, ob es Allen verstatet ist, ein ungetrübtes Fest zu feiern, sich mit frischem Grün und bunten Blüten zu schmücken? das ist auf Erden, wo Sorge und Freude so dicht neben einander hergehen, unmöglich; aber wozu frucht'et's, diesen das Herz noch schwerer zu machen, als es schon ist? ein Bild in die lachende Natur kann ihren Kummer mildern! Was nützte es da hinter dem Maiengrün das weisse Blatt hervorzuschauen zu lassen?

Wir begehen das Pfingstfest in hellerer Stimmung unter dem Schirm eines neubefestigten Friedens. Freilich, unser Deutschland hat die Kriegesfurie nicht bedroht, aber hätte sie ihre Fadel entzündet, auch wir würden großen Schaden zu verzeichnen gehabt haben. Sind doch die Nationen nicht mehr so von einander getrennt, daß es sie unberührt ließe, wenn in einem Staate eine schwere wirtschaftliche Krise oder gar ein Krieg ausbricht! Deshalb können wir besonders froh sein über diese Pfingstgabe des neubefestigten Friedens, der wie seit 14 Jahren nun auch fernerhin Handel und Wandel unter schirmendem Himmels nehmen wird. Die Friedensliebe Deutschlands und Oesterreichs hat bei der Beseitigung des gefährdrohenden Konflikts zwischen Rußland und England eine wich ige und bedeutsame Rolle gespielt, und haben sich beide Kaiserreiche auch nicht in den Vordergrund gedrängt, ihre friedlichen, ruhigen Darlegungen

Wir sind weder an der Nema, noch an der Temse zwischen die Dornen oder die Steine gefallen. In dieser stillen, scheinbar unwesentlichen Fried- dsarbeit ruht die Größe Deutschlands! Unser Vaterland will nicht der erste von allen Staaten Europa's sein, oder gar als solcher von den übrigen Staaten mit entsprechendem Respect behandelt werden, er will ein Freund aller der Nationen sein, die ihm freundlich gegenüberste- hen, zu jedem guten, aber zu keinem falschen Dienst bereit, und ein solcher wäre die Entsa- chung von Kriegskleidern. Wenn uns die anderen Völker unseres Erdtheiles als den ersten Staat in Europa ansehen, so thun sie es, weil die Reichsregierung es offen und ehrlich meint, weil Kaiser Wilhelm und sein erster Rathgeber nur ein Ziel haben, den Frieden zu wahren, nicht allein für das deutsche Reich, nein, für Europa.

Unser deutsches Reich ist noch jung an Jahren, hat aber trotzdem schon nach Außen und im Innern schwere Stürme bestanden. Wir können mit gutem Muth sagen, daß sie den Frieden, fester als Eisen und gewaltiger als Fels, auf dem das deutsche Kaiserreich ruht, nicht erschüttert, und wir können die frohe Hoffnung aussprechen, daß auch in ferner Zukunft diese Grundmauer allen Anfeindungen noch Stand halten wird. Es giebt einen Kitt, der zusam- menhält, wenn eitles Menschenwerk längst in Trümmer gesunken, und dieser Kitt ist die Liebe zu Kaiser und Reich, ist das Blut, das so viele Helden aus allen deutschen Stämmen gleich todesmüthig und treu für die Einheit und Größe des Vaterlandes vergossen. Es ist wahr, noch können wir den Aienbau des Reiches nicht mit frischem Maiengrün üppig schmücken; aber die Kränze, die 1870-71 hier niedergelagt, sie zeigen den Herzen des deutschen Volkes noch lange keine weissen Wälder. Und wir brauchen nur eine kurze Spanne Zeit zurückzuweisen! Freilich hat die jetzt eben, zum Pfingstfest, be- endete Session des deutschen Parlaments, des Reichstages, nicht solche Früchte nur gezeitigt die allseitige, jubelnde Zustimmung von der Alp bis herunter zum Meere gefunden, manches mißbilligende Wort ist auch ausgesprochen über das, was die Volksvertretung in der lange an- dauernden Session beschlossen, aber durch alle Meinungsverschiedenheiten und allen Parteistreit ist doch auch kräftig das Maiengrün des nation- alen Gedankens hervorgebrungen und das läßt über Anderes noch hinwegsehen. Darum wollen wir uns auch zum Pfingstfest nicht mit schweren Gedanken Herz und Gemüth belümmern und uns der Sorge um die Zukunft unseres Vater- landes entschlagen. Wir können nicht glauben, daß wir nur deshalb so hoch getiegt sein sollen, damit eines Tages innerer Zwist wieder verführt,

was allgemeine opferfreudige Begeisterung ges- schaffen. Wir fühlen und sehen, daß sich der Patriotismus immer kräftig regt, sobald es der Reichskehr gilt, und so lange das der Fall, wird Deutschlands Macht und Ansehen nicht zu Schanden werden. Hat das Reich auch noch unter weiterwärtigen Stürmen zu leiden, ein- wird doch auch für Aldeutschland ein neues, freies Pfingsten erbliken!

## Wochenschau.

\*\* Pfingsten ist vor der Thür; das „lieb- liche Fest voll Frühlingsglanz und Maienschmud“ pflegt für gewöhnlich den Abschluß des unruhigen und bewegten politischen Lebens und Trei- bens zu bilden, das sich Herbst, Winter und Frühjahr hindurch geltend macht und manchen Zwist und Streit herbeiführt. Nach Pfingsten tritt die sommerliche Ruhepause in ihr Recht, Reise- und Badefaison verdrängen die Politik, und höchstens die Erfindungen der „Sauren- Garten Zeit“ wuchern in üppiger Fülle. Wir können hoffen, auch dieses Jahr nach Pfingsten eine stille Sommerzeit zu erleben, ist doch der Stein des Anstoßes, welcher besonders die all- gemeine Ruhe bedrohte, der russisch-englische Konflikt glücklich aus dem Wege geschafft, und herrscht überall Friedensbedürfnis und Friedens- verlangen. Als Eingangsthor zur stillen Saison soll uns deshalb Pfingsten doppelt willkommen sein; auch der eifrigste Politiker bedarf nach den Wochen der Aufregung Sammlung und Kräfti- gung für die neue Arbeit und freut sich über den Schluß der parlamentarischen Debatten und Auseinandersetzungen. Namentlich unserem Reichs- tanzer kommt die Ruhe sehr erwünscht; die arbeitsreiche Session mit ihren 102 Sitzungen hat an die Arbeitskraft der Abgeordneten hohe Anforderung gestellt.

Durch das rauhe Wetter der ersten Tage dieser Woche, dem Nachklang der diesmal wirk- lich recht gestrengen Herren, hat sich auch unser Kaiser eine Erläuterung und Heiserkeit zugezogen, die zur schnelleren Beseitigung einen mehrtägigen Aufenthalt im Zimmer wünschenswerth machen. Der Kaiser hoffte aber, wie bisher noch immer, so auch dieses Jahr, die großen Frühlingspara- den über die Berliner und Potsdamer Garnison abhalten zu können, mit welcher letzteren die Enthüllung des Denkmals König Friedrich Wilhelm's I., des Soldatenkönigs, aber auch des sparsamen Herrschers, wie er im Buche steht, ver- bunden werden sollte. Der König von Belgien, welcher für die Paraden seinen Besuch in Ber- lin angemeldet hatte, hat seine Reise in Folge der schweren Erkrankung des Fürsten Carl An- ton von Hohenzollern aufgeschoben. Diesem Besuche sind verschiedene politische Beweggründe zu Grunde gelegt. Einerseits behauptete man,

## Cherne Bande.

Nomen von F. Walthor. (Schluß.)  
Ober war er gar nicht verliebt? Thut er doch so, um sich mit ihr zu unterhalten? Weshalb und sie waren doch allein, ganz allein zwischen den Bäumen, den Wiesen, den Hecken und Fel- dern, ganz allein zwischen Himmel und Erde neben dem frühen Stunde, denn Johann dert neben dem Koffeleiter schlief den Schlaf der Gerechten.

Sie konnte das stumme Sigen nicht mehr ertragen, es machte sie nervös. Reife erhob sie sich und berührte seinen Arm: „Herr von Nordent!“  
Er fuhr erschrocken zusammen und fragte: „Gnädige Frau?“  
„Dort zweigt der Waldweg nach Benschberg ab, er führt durch den Park, ich möchte ihn zu Fuß zurücklegen, wir kommen ebenso schnell hin, sofort hielt das Biergespann, Hans warf die Bügel dem etwas ernüchterten Kutscher zu, sprang vom Bod und half der Dame aus- steigen.“

„Wollen Sie gestatten, daß ich Sie be-  
Das habe ich vorausgesetzt; kommen Sie.“  
So schlugen sie den Waldweg ein; tauschwer- bungen in der grauen Morgendämmerung die Gräser mit gesenkten Köpfen und die Schwarten der Nacht huschten tobobartig um die Stämme. Sie sprachen beide nicht viel, ab und zu eine alltägliche Bemerkung, es war sonder- bar, daß sich kein längeres Gespräch anbahnen wollte.

Frau von Miryeni hält den Saum ihrer

Robe unter dem dunklen Mantel zusammen, der schwere Atlas knistert und rauscht zuweilen bei einer heftigen Bewegung und füllt dadurch die langen Pausen, die in ihrem Gespräche entstehen.

Sie traten aus dem Park in den Garten. Röhliche Strahlen schießen zwischen den grauen Morgennebeln empor; die Bäume schüt- teln träumend, fröhlich ihre Wipfel, in vielen Tropfen hängt der Tau an Zweigen und Blät- tern. Noch ist kein Laut zu hören, kein Vogel- ruf, kein Wascheln unter den Tritten eines Men- schen, ganz in der Ferne kräht ein Hahn. Es ist zum Leben noch zu früh.

Durch den Garten schleicht eine grau ge- flecte Rahe, steht sich um und miaut. Am Himmel schimmern hier und da einsame Sterne, bleich und übermächtig.

Auch Frau von Miryeni schaubert in der fühlen Morgenluft, sie ist auf einmal müde geworden und hält ihren Schritt an. In dem grauen Lichte ist ihr Gesicht blasser, als ge- wöhnlich und die röhlichen Lächeln liegen wie ein Heiligenschein nm ihren Kopf.

Hans sieht sie an. Er widerspricht nicht, als sie Miene macht, sich auf eine Bank zu setzen, obgleich es vielleicht der Jahreszeit nicht mehr ganz entspricht, er sieht sie nur an, heiß und leidenschaftlich und dabei doch traurig.

„Wie ernüchternd das Morgenlicht wirkt“, sagte Olga, sieht sich ringsum und streicht über ihr eigenes Gesicht. „Man sollte sich so nicht einmal seinen vertrautesten Freunden präsentiren, wenn man nicht die Absicht hat, seine eigent- liche Person abzuschwächen. Ich bitte, sehen Sie mich nicht so grübelnd an, Herr von Norden, es ist mir unbehaglich.“

„Wollen Sie mir das auch verbieten?“ fragte er ruhig.

„Ja, aus Eitelkeit.“

„In meinen Augen sind Sie stets schön“, sagte er ehrlich und sieht sie noch immer unver- wandt an, während sie lächelt.

„Womit wollen Sie diese Thorheit moti- viren?“ meinte sie neckend, „denn Sie werden mir zugestehen, daß es eine Thorheit ist, in mei- nen Jahren an absolute, unzerstörbare Schönheit zu glauben.“

„Weil ich Sie liebe!“

Er spricht es nicht leidenschaftlicher und erregter, als das Borangegangene, und doch ist es Olga, als habe sie bis jetzt nur auf Wort allein gewartet und als treffe es sie doch ganz überwältigend, sie wagt ihn nicht anzusehen, ihre Augen irren seitwärts und bleiben an den Juwelen ihrer Hand haften, die in dem fahlen Lichte auch matt und farblos sind wie werthlose Steine.

Die abscheuliche Morgendämmerung! Trotz des kühlen Windes, der mit ihr kommt, fühlt sich Olga plötzlich heiß werden und ihr Herz klopfen. Währenddessen nimmt Hans ihre Hand und küßt bedächtig einen Finger nach dem an- dern, ein rosiges Grübchen nach dem andern, endlich das volle, weiße Handgelenk. Sie wendet sich zu ihm, in der Absicht, einen scherzenden Beweis zu geben, ihre Augen treffen sich, aber das Wort bleibt ungesprochen, sie fühlt sich von seinen Armen umfaßt und seine Lippen auf ih- rem warmen, rothen Munde.

Knistern sinkt die sorgfältig zusamme- gehaltene Schleppe zu Boden, der meergrüne At- las breitet sich schimmernd aus auf dem Kies und die duftigen Spigen küssen den feuchten Boden. Der schwarze Mantel ist herabgeglitten, der erste Morgenstrahl trifft die Marmor-

weiße ihres Nackens, ihrer Schultern. Keines von ihnen achtete darauf.

„Olga!“

„Lieber Hans!“

„Endlich, endlich mein!“ flüstert er glück- selig und küßte sie wieder.

Die zottigen Bernhardiner, die in der Halle des Schlosses geschlafen, reden und deh- nen ihre stattlichen Glieder, trotten auf den Hof und sehen sich wie suchend um. Ein Gärt- nerkurche geht pfeifend quer durch den Park, ohne auf das Paar zu achten und erröthend löst sich die Schlossherrin aus den Armen des jungen Mannes.

„Das uns nur niemand sieht, Hans; auf natürlichere Art konnte wohl keines von meinem liebedürftigen Mädchen gefreit werden, als in dieser Stunde die Herrin von Benschberg selbst. Komme mit in das Schloß. Ruhe ein wenig in Alfreds Zimmer, gönne mir Zeit zum Um- kleiden und dann wollen wir nach Rabenhorst zurüd.“

Sie hüllt sich fester in ihren Mantel, aber der Arm behält er doch, zieht ihn durch den seinen und führt sie durch die Wege des Gar- tens nach der Terrasse. Er ist trunken vor Glück und Seligkeit und wird nicht müde, es ihr zu sagen. Sonderbarerweise ist aber auch Olga von Miryeni selbst recht zufrieden mit dem Laufe, den die Dinge genommen. Nun geht ihr Traum ja in Erfüllung, sie wird nicht allein sein, und zärtlich schmieg sie ihr Haupt an seine Schul- ter, glücklich wie er.

Als Hans von Norden einige Stunden später Arm in Arm mit seiner Braut eintrat, war es Roderich von Raben, der zuerst merkte, daß sich inzwischen auch ins Benschberg etwas geknüpft hatte, dessen Fäden schon längst ge- schlungen waren.



der König komme nach Berlin, um seinen Dank für die Unterstützung auszusprechen, welche Deutschland der Errichtung des Kongostaates gewidmet, andererseits handle es sich um die afghanische Frage, in welcher der König bekanntlich als Schiedsrichter bezüglich des Gefechts von Pendjeh genannt wird. Diese letztere Ansicht war dadurch bekräftigt, daß für das Ende dieser Woche die Ankunft des englischen Ministers Lord Roseberry in Berlin zum Besuch des zum Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt ernannten Grafen Herbert Bismarck angekündigt war. — Der Reichstanzler selbst hatte sich für einige Tage von Berlin nach seinem Familien-gute Schönhausen begeben; die Fürstin Bismarck, die ziemlich leidend war, befindet sich jetzt besser. Bezüglich des Grafen Wilhelm Bismarck, des zweiten Sohnes des Kanzlers, heißt es jetzt allgemein, derselbe werde zum Landrath des Landkreises Hanau ernannt werden.

Der Reichstag ist am Freitag der Vorwoche in die Ferien gegangen, dagegen wird der Bundesrath seine Arbeiten noch bis nach Pfingsten ausdehnen müssen, da namentlich die Organisation der Unfallberufsgenossenschaften noch manchen Aufenthalt verursacht. Die Annahme des Börsensteuergesetzes nach den Beschlüssen des Reichstages ist gesichert. Der Reichstanzler hat dann der Körperschaft, als den Vertretern der verbündeten Regierungen, noch einen sehr wichtigen Antrag Preußens unterbreitet, welcher den Ansprüchen des Herzogs von Cumberland auf Braunschweig ein für alle Male ein Ende machen soll. Der Antrag geht dahin, die verbündeten Regierungen wollen ihre Ueberzeugung aussprechen, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland im Herzogthume Braunschweig mit dem Frieden im deutschen Reiche unvereinbar ist. An der Annahme des Antrages ist kaum zu zweifeln.

Vielfach besprochen ist ein längerer Aufenthalt des französischen Botschafters beim deutschen Reiche, Baron de Courcel, in Paris, der dort mit seinem Chef, dem Minister des Auswärtigen, Freycinet, eifrig konferirt hat. Es wird behauptet, das frühere Einverständnis zwischen Frankreich und Deutschland, wie es unter dem Ministerium Ferry in der Auswärtigen Politik, besonders bezüglich Ägyptens, bestanden, sei dadurch aufs Neue aufgefrischt. Thatsache ist, daß seit der Anwesenheit des Botschafters in Paris verschiedene hauptstädtische Blätter sehr scharf die Leistungen der Engländer in Ägypten zu kritisiren beginnen, die ja allerdings unter Null sind. In finanzieller Beziehung ist das arme Land so ziemlich ruhmlos, und in politischer ist es nicht besser daran. England hat den Kampf gegen den Mahdi und die Araber aufgegeben, und der Rückzug sämtlicher britischer Truppen aus dem Sudan hat begonnen. Wer die Erbchaft, das heißt die Ueberwerfung des Mahdi übernehmen will, ist bisher unbekannt. Die italienische Regierung hätte wohl Lust dazu, muß aber mit der öffentlichen Meinung rechnen, die sich immer entschiedener gegen die Sudan-Expeditionen ausspricht, und die Türkei bedankt sich erst recht, für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen. In Paris spricht man mit solcher Verachtung von dem englischen Erfolge am Nil, daß man sogar dem Gedanken Platz giebt, Deutschland — sollte das Protectorat übernehmen. Das ist sehr gut gemeint, aber die Reichsregierung dürfte doch ganz verbindlich danken.

Um deutsche Kolonien ist schon wieder einmal ein Streit entbrannt, diesmal aber nur einem Sturm im Wasserglase vergleichbar. Der Sultan von Zanzibar hat gegen die Erwerbungen der deutschen Kolonisationsgesellschaft an der Ostküste von Afrika Protest erhoben und seine Truppen — 300 Mann stark — in das deutsche Besitzthum einrücken lassen. Weiteres ist noch nicht bekannt. Die deutsche Gesellschaft hat ihr Territorium rechtmäßig von einheimischen Häuptlingen erworben, der Sultan bestreitet aber den Letzteren das Recht, Verträge abzu-

„Et, ei,“ sagte er und blickte schelmisch auf das Paar, „hat sich die schöne Frau doch auch ergeben? Nun ja, es sind Frauen, die das Recht haben, im gegebenen Augenblicke alle Prinzipien zu vergessen und groß sind in ihrer Schwäche.“

Herttha und Olga hielten sich lange stumm umfahrt, das Herz war ihnen zu voll zum Sprechen: sie fühlten beide, daß sie glücklich waren und das brachte sie einander noch näher.

Auf der Terrasse stand Claire, sie wußte sich in diesem Moment überflüssig, selbst mit den besten Glückwünschen.

„Wie gut, daß ich Theodor von Malkwitz noch nicht verabschiedet habe“, dachte sie, „obgleich er mir freilich lange nicht so gut gefällt, wie mein demnächstiger Vetter. Ach! Herttha wollte sterben und nun heirathet sie ihn und ich, ich nehme Theodor.“

Eine Ähräne stahl sich leise aus den blauen Augen, aber auf dem halben Wege wurde sie energisch fortgewischt.

„Nein! Ich will nicht weinen und neidisch sein! Sie sind glücklich und sie verdienen es beide.“

„Gott sei dank,“ sagte Tante Sibylle und in der Freude ihres Herzens umarmte sie ihre Nichte. „Meine Furcht war grundlos; Ihr habt Euch nie für einander interessiert, Somra und Du; und Malkwitz ist in seinen Rechten nicht zu kurz gekommen, nicht wahr? Er ist so glücklich mit Herttha.“

„Nein“, erwiderte Claire fest, „ich habe es Dir immer gesagt, wem sein Herz gehörte.“

„Und Du?“ fragte Sibylle etwas zögernd.

„Ich? Ich werde Theodors Frau, Du weißt es ja.“

„Du bist ein vernünftiges Mädchen“, meinte Sibylle und küßte sie auf die Stirn.

„In Dir konnte ich mich auch nicht täuschen.“ Claire unterdrückte einen Seufzer und lehrte in den Garten zurück, in dem sich Herr von

schließen, da sie unter seiner Oberhoheit ständen. Die Aussicht von Reisenden, welche Ostafrika besuchten, über diese Frage gehen auseinander; man wird also den Erfolg der angestrebten Unterhandlungen abwarten müssen. Wahrscheinlich wird Alles genau so bleiben, wie es gewesen ist. In Kamerun ist nach wie vor alles ruhig. Erwähnt mag hier gleichsam sein, daß am Sonntag in Berlin zu Ehren Dr. Nachtigals eine sehr würdevolle und erhebende Gedenkfeier abgehalten worden ist. — Die Aussichten für eine 1888 in Berlin abzuhaltende nationale deutsche Gewerbeausstellung bessern sich zusehends; der Plan findet in den industriellen Kreisen eine immer günstigere Aufnahme, und davon hängt ja schließlich das Zustandekommen des Ganzen ab. — Schloß Wondisjou in Berlin ist durch Feuer theilweise zerstört worden. Glücklicherweise sind alle Schätze des in demselben enthaltenen Hohenzollernmuseums glücklich gerettet, wenn auch Manches durch Wasser etc. beschädigt worden ist.

Die russisch-englische Streitfrage über die Grenzen von Afghanistan, ist noch nicht definitiv abgeschlossen, wer der Besitzer der beiden Orte Wernischat und Zulficar sein soll, aber irgend welche größere Schwierigkeiten können nicht mehr entstehen. In tausend Klängen schwebt dagegen der allerschlaue Emir von Afghanistan, der lange mit Rußland und England zugleich liebäugelte und endlich England zuschlug, weil dies am besten zahlte. Die westafghanischen Stämme sind aber mit dieser Haltung ihres Herrn gar nicht einverstanden, sie verlangen engeren Anschluß an Rußland. Der Emir hat freilich die Verstärkung der Befestigungen von Herat angeordnet und sogar englischen Offizieren gestattet, diese Bauten zu kontrolliren, aber trotzdem kann es doch eines schönen Tages passiren, daß die Russen in Herat sind. Sie wurden nach Merw „gerufen“! Weshalb sollen sie nicht später von den Westafghanen nach Herat „gerufen“ werden können? Der Aufstand der Indianer in Kanada ist niedergeschlagen, der Rebellenführer Niel von englischen Soldaten gefangen. — Das Gebiet der Capkolonie in Südafrika hat sich wieder vergrößert, da der Häuptling von Khama seine Unterwerfung erklärt hat.

Aus den übrigen Staaten bleibt wenig zuzusetzen übrig. In Paris ist es sehr still; die Kammer hat ein neues Gesetz über Errichtung einer Kolonialarmee angenommen, doch ist es zu keiner wesentlichen Debatte dabei gekommen. Aus Tonkin liegt nichts von Bedeutung vor. Schwer erkrankt ist der greise Dichter Victor Hugo und man zweifelt an seiner Wiedergenesung. Ganz Paris, bis hinauf zur Regierung, nimmt an der Krankheit den größten Antheil. In Rom ist die internationale Sanitätskonferenz eröffnet worden. Hoffentlich thut sie das Ihre, damit die Cholera in diesem Jahre in Europa ein ungeschehener Gast bleibt. Daß in Rußland die Nihilisten noch leben, beweist ein Vorfall in Charkow. Bei der Verhaftung eines politisch Verdächtigen wurde ein Polizeibeamter erschossen, ein zweiter schwer verwundet.

### Politische Uebersicht.

Der Kaiser besand sich am Donnerstag nach einer gut verbrachten Nacht bedeutend wohler und erlebte die Regierungsgeschäfte in üblicher Weise. — Freitag findet die große Parade auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, Nachmittags im Weißen Saale des Schlosses das Paradediner statt. Ob der Kaiser derselben beiwohnen wird, war Donnerstag Abend sehr fraglich, da die tatarischen Krankheitserscheinungen doch noch nicht ganz gehoben sind. Sollte der Kaiser thatsächlich verhindert sein, die Parade abzunehmen, was seit längerer Zeit das erste Mal wäre, so wird der Kronprinz seinen kaiserlichen Vater vertreten.

Der Reichsanzeiger meldet amtlich: Der Erkrankungszustand Sr. Majestät des Kaisers nimmt einen normal günstigen Verlauf, doch ist die Genesung noch nicht so weit vorgeschrit-

ten, um das Verlassen des Zimmers zu gestatten. Se. Maj. haben deshalb den Kronprinzen mit der Abhaltung der Paraden in Berlin und Potsdam beauftragt.

Aus den Bullettins über den Zustand des schwer erkrankten Fürsten Karl Anton von Hohenzollern ist ersichtlich, daß sich namentlich große Schwäche und zeitweise Bewußtlosigkeit bemerkbar macht. Schmerzen empfindet der Patient nicht. Es scheint sich also um Altersschwäche zu handeln.

Eine wiederholt aufgetauchte Brüsseler Nachricht, daß König Leopold von Belgien nach Berlin kommen, um speziell eine Anleihe für den Kongostaat abzuschließen, findet nach der Nat. Ztg., in Berliner kompetenten Kreisen keinen Glauben. Die Verschiebung der Reise dürfte auch auf die leichte Erkrankung des Kaisers zurückzuführen sein, der seinen hohen Gast persönlich zu begrüßen wünscht.

Feldmarschall Graf Moltke wird in den nächsten Tagen ein Jubiläum von akademischem Charakter begehen. Am 2. Juni dieses Jahres ist ein Vierteljahrhundert verlossen, seit Moltke von der Berliner Akademie der Wissenschaften zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Er war damals kurze Zeit zuvor definitiver Chef des Generalstabes geworden.

Der Bundesrath hat am Donnerstag das Börsensteuergesetz und die neuen Zollerhöhungen nach den Reichstagsbeschlüssen angenommen. Der preussische Antrag wegen der Erbfolgefrage in Braunschweig wurde dem Justizauschuß überwiesen. Der Bundesrath genehmigte auch die Bildung der Berufsvereinigungen nach den Ausschluß-Anträgen.

Der Köln. Ztg. zufolge verlautet aus guter Quelle, die nächste Reichstagsession werde in ganz hervorragendem Maße eine sozialpolitische werden. Es wird nicht nur die weitere Ausdehnung der Unfallversicherung, namentlich auf die landwirtschaftlichen Arbeiter in Aussicht gestellt, sondern es soll jetzt auch an das große Problem der Altersversorgung der Arbeiter Hand gelegt werden. Die Vorarbeiten dazu sollen bereits im lebhaften Gange sein. Inbezug über die Grundfragen, auf denen diese schwierige Aufgabe gelöst werden soll, insbesondere über die Kardinalfrage, die Aufbringung der gewaltigen Kosten, ist z. B. noch nicht das Mindeste bekannt und es kann daher selbstverständlich von einer Erörterung des großen gesetzgeberischen Planes noch nicht die Rede sein.

Mehrere landwirtschaftliche Vereine haben sich an den Reichstanzler mit der Bitte gewendet, dahin wirken zu wollen, daß die Gemeinden entlastet, insbesondere die Schulbeträge auf 50 pCt. der kombinierten Steuern ermäßigt und die Mehrbeträge von der Staatskasse übernommen werden.

Exzellenz Windthorst war mit dem Verwendungsgesetz der Centrumpartei, dem Antrag Hüne, doch einmal früher aufgestanden, als der Reichstanzler. Ohne Verwendungsgesetz seine Kornzölle, so sagte Herr Windthorst und Fürst Bismarck mußte nachgeben. Jetzt hat der Kanzler seinem Gegner aber einen schweren Schlag beigebracht, an den Herr Windthorst kaum gedacht haben mag: Es ist der schon erwähnte Antrag Preußens im Bundesrath, die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit dem inneren Frieden und der Sicherheit des Reiches nicht für vereinbar zu erklären, wodurch natürlich ein für alle Male die Ansprüche des Herzogs beseitigt worden. Herr Windthorst ist namentlich in der Unterstützung dieser Ansprüche unermüdet thätig gewesen, und er hat vielleicht gehofft, so oder so doch zum Ziele zu kommen. Der Ministerstreik des Reichstanzlers verleiht nun alle Bemühungen und zwar für immer. Der Antrag findet in der Presse, abgesehen natürlich von der, welche die weltliche Kandidatur unterstützt, große Zustimmung; die Thronfolgefrage in Braunschweig wird damit in der Hauptsache definitiv entschieden und die braunschweigische Landesvertretung kann jetzt ruhig zwischen der Weiterregienz als Herzogthum, unter einem neuen Fürsten aus den nichtregierenden Mitgliedern der deutschen Fürstenhäuser, oder als Reichsland wählen. Eine neue Welfenherrschaft in Deutschland ist nun gesetzlich ausgeschlossen. Fürst Bismarck stützt sich bei seinem Antrage mit Recht auf den Artikel 76 der Reichsverfassung, welcher bestimmt, daß der Bundesrath über nicht privatrechtliche Streitigkeiten zwischen zwei Bundesstaaten entscheiden soll. „Denn gelangte der Herzog von Cumberland zum Braunschweiger Thron, so würde ein Streit zwischen Preußen und Braunschweig unvermeidlich sein. Weber der Vater des Herzogs, Georg V. von Hannover, noch der Herzog selbst, haben auf die jetzige preussische Provinz Hannover verzichtet, und die Welfenpartei verkündet nach wie vor offen, daß sie die Wiedererrichtung des Königreichs Hannover — auf gesetzlichem Wege anstrebe. Diese Klausel ist nach der Auffassung des Reichstanzlers bedeutungslos, denn nach dem Gesetz, d. h. der Reichsverfassung, gehört Hannover zu Preußen. Würde also der Sohn des letzten hannoverschen Königs Herzog von Braunschweig, so würde dessen Hof der Tummelplatz der Welfenagitation werden. In Folge der Proteste seines Vaters und seiner eigenen befindet sich der Herzog von Cumberland noch heute im Kriegszustand, wenn auch in einem idealen, Preußen gegenüber, und sein Regierungsantritt würde diesen idealen Kriegszustand zu einem rechtlichen machen. Wenn die Landeshoheit in Braunschweig in die Hände eines Fürsten gelegt würde, der als Präsident auf die benachbarte preussische Provinz gilt, so würde der König von Preußen die entsprechenden Maßnahmen ergreifen müssen, wenn eben nicht die Reichsverfassung Mittel zur Verhütung solcher Zustände darböte. Unter diesen Umständen würde also die Thronbesetzung in Braunschweig durch den Herzog von Cumberland, selbst wenn sein Recht darauf prinzipiell nicht bestritten wäre, politisch unzulässig sein, weil dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet würde. Beigefügt hat

der Kanzler die Altenstücke, welche beweisen, daß der Herzog von Cumberland noch immer als Herrscher von Hannover betrachtet. Dieser Antrag ist von Bedeutung, nicht nur für den vorliegenden Fall, sondern für die ganze Zukunft des deutschen Reiches. Sind die verbündeten Regierungen in der Streitfrage zwischen Preußen und Braunschweig Schiedsrichter, so werden sie das auch in Zukunft bei allen Streitigkeiten zwischen Regierung von Bundesstaaten imüssen und ihre Entscheidung wird die definitive sein. Damit ist all' und jede ausländische Einmischung in irgend eine innere Angelegenheit des deutschen Reiches kategorisch ausgeschlossen, was hat man je auswärtige Neigung gehabt, den Herzog von Cumberland in seinen Ansprüchen zu unterstützen, so dürfte dieselbe nunmehr vollständig vergangen sein. Die Welfenpartei und Herr Windthorst an der Spitze ist aber mit diesem Antrage klar und deutlich gesagt: Das Welfenhaus hat in Deutschland endgiltig zu regieren aufgehört.

In der Donnerstagssitzung des Braunschweiger Landtages verlas Minister Graf Bismarck den Antrag Preußens im Bundesrath wegen der Braunschweiger Thronfolge, den die Versammlung mit Beifall aufnahm. Der Minister hielt eine Aeußerung der Verammlung über den Gegenstand noch nicht für angebracht. Die Mittheilungen wurden der staatsrechtlichen Kommission überwiesen und der Landtag bis auf Weiteres vertagt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Kaiserlichen Schutzbefehl für die Neu-Guineacompanie, in welchem derselben die Ausübung der Regierung in ihren Gebieten in Neu-Guinea, erhält den Namen Kaiser-Wilhelmsland, Neu-Britannia-Inseln den: Bismarck Archipel.

Aus der Hauptstadt wurde gemeldet, daß der Häuptling von Khama sein Land unter die britische Oberhoheit gestellt habe. Wie die britische Ztg. mittheilt, liegt dieses Land ein ausgedehntes Gebiet, nordwestlich von der Transvaalrepublik und reicht bis zum mittleren Congo. Die Gesellschaft für deutsche Colonisation hielt Mittwoch Abend in Berlin eine jährliche besuchte Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Dr. Karl Peters, über die asiatischen Besitzungen der Gesellschaft berichtete. Dem Vorstande wurde darauf ein Vertrauensvotum der Versammlung dargebracht. Die Gesellschaft beschloß eine regere Agitation zu entwickeln, um das Interesse für ihre Bestrebungen in immer weiteren Kreisen zu erwecken.

Ueber deutsche Kolonisationsbestrebungen in Süd-Brazilien meldet der Hann. Kurier: Die Privatbesitzungen des Dr. Blumenau zu Blumenau in Süd-Brazilien sind in den Besitz des Direktors Stuger in Göttinger übergegangen, dieselben zu Kolonisationszwecken verwenden zu lassen.

Die „Independance Belge“ bringt ein Privat-Telegramm aus Berlin, nach welchem die Wahl Antwerpens als Anlauf-Hafen für die deutschen Dampferlinie gesichert ist.

Eine Versammlung in Berlin, welche mit der Frage der allgemeinen Deutschen Gewerbeausstellung in Berlin im Jahr 1888 beschäftigt und die zahlreich von allen deutschen Gewerbeständen, und ist das Jahr 1888 am besten geeignet dafür in Aussicht zu nehmen. Hoffentlich folgen viele ähnliche Beschlüsse.

In Stettin ist ein Techniker unter Verhaft verhaftet worden, aus einem dortigen Etablissement Copien von der Admiralität gehörigen Zeichnungen entwendet und nach Berlin verkauft zu haben. Der Verhaftete ist nach Berlin überführt worden.

Gegenüber dem Westf. Merkur sonntäglich die Germania, daß die Aufforderung zu einer demonstreten Feier des 800. Todestages Gregor VII. „bei den Katholiken des Rheinlands freudigsten Wiederhall gefunden hat.“ Germania betont, daß es sich bei der Feier erster Reihe um die Wirksamkeit Gregors VII. kirchenpolitischer Vorkämpfer handle. Es wird abzuwarten, ob diese Auffassung thatsächlich weiteren Kreisen getheilt wird.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Kaiser hat sich Serbien, der z. B. in Wien weilte, hat sich hin wegen einer Verletzung am Knie begeben gegen welche ihm eine Knetkur verordnet wurde. Der Kaiser und Graf Kalnoky statten dem König einen Besuch ab.

**Frankreich.** Das Gesetz von der Errichtung einer Kolonialarmee, das bereits von der Kammer angenommen ist, wird nunmehr in den Senat gehen und auch dort schwerlich Opposition finden. — Der Versuch der Republikaner, das frühere Ministerium Ferry in Anklage zu verketten, ist gescheitert. Die betreffende Kommission lehnte den Antrag mit 11 gegen 9 Stimmen ab.

**Italien.** Die internationale Sanitätskonferenz in Rom ist am Mittwoch vom italienischen Minister des Auswärtigen, Mancini, mit einer Begrüßung eröffnet worden. Namens der Konferenzabgeordneten dankte der deutsche Botschafter von Reubell. Zum Präsidenten wurde der italienische Delegirte Marquis Caborna gewählt. Die Konferenz bezweckt bekanntlich die Feststellung von Abwehrungsmaßregeln gegen ansteckende Krankheiten, namentlich gegen Cholera. Ueber die Choleraquarantäne Suezkanal, die so sehr wichtig ist, berathet die Konferenz leider nicht, da hierüber andere Verhandlungen gepflogen werden.

**Großbritannien.** Ueber die Lage der Grenzverhandlungen mit Rußland ist es bekannt. Der Londoner Standard hat geschrieben, Rußland habe die neue Forderung stellen, Afghanistan und an dessen Grenze werden neue Befestigungen errichtet werden dürfen. Die Verhandlungen drehen sich immer noch um den Besitz der beiden Orte Wernischat (Fortsetzung in der Beilage.)

der König komme nach Berlin, um seinen Dank für die Unterstützung auszusprechen, welche Deutschland der Errichtung des Kongostaates gewidmet, andererseits handle es sich um die afghanische Frage, in welcher der König bekanntlich als Schiedsrichter bezüglich des Gefechts von Pendjeh genannt wird. Diese letztere Ansicht war dadurch bekräftigt, daß für das Ende dieser Woche die Ankunft des englischen Ministers Lord Roseberry in Berlin zum Besuch des zum Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt ernannten Grafen Herbert Bismarck angekündigt war. — Der Reichstanzler selbst hatte sich für einige Tage von Berlin nach seinem Familien-gute Schönhausen begeben; die Fürstin Bismarck, die ziemlich leidend war, befindet sich jetzt besser. Bezüglich des Grafen Wilhelm Bismarck, des zweiten Sohnes des Kanzlers, heißt es jetzt allgemein, derselbe werde zum Landrath des Landkreises Hanau ernannt werden.

Der Reichstag ist am Freitag der Vorwoche in die Ferien gegangen, dagegen wird der Bundesrath seine Arbeiten noch bis nach Pfingsten ausdehnen müssen, da namentlich die Organisation der Unfallberufsgenossenschaften noch manchen Aufenthalt verursacht. Die Annahme des Börsensteuergesetzes nach den Beschlüssen des Reichstages ist gesichert. Der Reichstanzler hat dann der Körperschaft, als den Vertretern der verbündeten Regierungen, noch einen sehr wichtigen Antrag Preußens unterbreitet, welcher den Ansprüchen des Herzogs von Cumberland auf Braunschweig ein für alle Male ein Ende machen soll. Der Antrag geht dahin, die verbündeten Regierungen wollen ihre Ueberzeugung aussprechen, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland im Herzogthume Braunschweig mit dem Frieden im deutschen Reiche unvereinbar ist. An der Annahme des Antrages ist kaum zu zweifeln.

Vielfach besprochen ist ein längerer Aufenthalt des französischen Botschafters beim deutschen Reiche, Baron de Courcel, in Paris, der dort mit seinem Chef, dem Minister des Auswärtigen, Freycinet, eifrig konferirt hat. Es wird behauptet, das frühere Einverständnis zwischen Frankreich und Deutschland, wie es unter dem Ministerium Ferry in der Auswärtigen Politik, besonders bezüglich Ägyptens, bestanden, sei dadurch aufs Neue aufgefrischt. Thatsache ist, daß seit der Anwesenheit des Botschafters in Paris verschiedene hauptstädtische Blätter sehr scharf die Leistungen der Engländer in Ägypten zu kritisiren beginnen, die ja allerdings unter Null sind. In finanzieller Beziehung ist das arme Land so ziemlich ruhmlos, und in politischer ist es nicht besser daran. England hat den Kampf gegen den Mahdi und die Araber aufgegeben, und der Rückzug sämtlicher britischer Truppen aus dem Sudan hat begonnen. Wer die Erbchaft, das heißt die Ueberwerfung des Mahdi übernehmen will, ist bisher unbekannt. Die italienische Regierung hätte wohl Lust dazu, muß aber mit der öffentlichen Meinung rechnen, die sich immer entschiedener gegen die Sudan-Expeditionen ausspricht, und die Türkei bedankt sich erst recht, für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen. In Paris spricht man mit solcher Verachtung von dem englischen Erfolge am Nil, daß man sogar dem Gedanken Platz giebt, Deutschland — sollte das Protectorat übernehmen. Das ist sehr gut gemeint, aber die Reichsregierung dürfte doch ganz verbindlich danken.

Um deutsche Kolonien ist schon wieder einmal ein Streit entbrannt, diesmal aber nur einem Sturm im Wasserglase vergleichbar. Der Sultan von Zanzibar hat gegen die Erwerbungen der deutschen Kolonisationsgesellschaft an der Ostküste von Afrika Protest erhoben und seine Truppen — 300 Mann stark — in das deutsche Besitzthum einrücken lassen. Weiteres ist noch nicht bekannt. Die deutsche Gesellschaft hat ihr Territorium rechtmäßig von einheimischen Häuptlingen erworben, der Sultan bestreitet aber den Letzteren das Recht, Verträge abzu-

„Et, ei,“ sagte er und blickte schelmisch auf das Paar, „hat sich die schöne Frau doch auch ergeben? Nun ja, es sind Frauen, die das Recht haben, im gegebenen Augenblicke alle Prinzipien zu vergessen und groß sind in ihrer Schwäche.“

Herttha und Olga hielten sich lange stumm umfahrt, das Herz war ihnen zu voll zum Sprechen: sie fühlten beide, daß sie glücklich waren und das brachte sie einander noch näher.

Auf der Terrasse stand Claire, sie wußte sich in diesem Moment überflüssig, selbst mit den besten Glückwünschen.

„Wie gut, daß ich Theodor von Malkwitz noch nicht verabschiedet habe“, dachte sie, „obgleich er mir freilich lange nicht so gut gefällt, wie mein demnächstiger Vetter. Ach! Herttha wollte sterben und nun heirathet sie ihn und ich, ich nehme Theodor.“

Eine Ähräne stahl sich leise aus den blauen Augen, aber auf dem halben Wege wurde sie energisch fortgewischt.

„Nein! Ich will nicht weinen und neidisch sein! Sie sind glücklich und sie verdienen es beide.“

„Gott sei dank,“ sagte Tante Sibylle und in der Freude ihres Herzens umarmte sie ihre Nichte. „Meine Furcht war grundlos; Ihr habt Euch nie für einander interessiert, Somra und Du; und Malkwitz ist in seinen Rechten nicht zu kurz gekommen, nicht wahr? Er ist so glücklich mit Herttha.“

„Nein“, erwiderte Claire fest, „ich habe es Dir immer gesagt, wem sein Herz gehörte.“

„Und Du?“ fragte Sibylle etwas zögernd.

„Ich? Ich werde Theodors Frau, Du weißt es ja.“

„Du bist ein vernünftiges Mädchen“, meinte Sibylle und küßte sie auf die Stirn.

„In Dir konnte ich mich auch nicht täuschen.“ Claire unterdrückte einen Seufzer und lehrte in den Garten zurück, in dem sich Herr von



**Schützenhaus = Saal**  
Stolz i. Pom.  
An allen 3 Pfingstfeiertagen:  
**Humoristische Soireen**  
der  
**Norddeutschen Quartett- und Couplettsänger**  
Herrn  
Bender, Froy, Niprasch, Köhl, Ganzberg, Wolff,  
sowie des vorzüglichen Damen-Triplets  
Herrn  
Heinrich Schröder,  
(Spezialität I. Ranges.)  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
Refervirter Platz 75 Pfg.

**Plantage.**  
Am 1. Pfingsttage:  
**Früh-Concert.**  
Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pf.  
Alb. Beil.

**Kaisersaal**  
(Zohmühle.)  
Am 2. u. 3. Pfingstfeiertage  
sowie an allen folgenden Sonntagen:  
**Tanzfränzchen.**  
Anfang 4 Uhr.

**Gesellschaftshaus Reich.**  
Am 1. Pfingstfeiertage Nachmittags 4 Uhr:  
**Concert**  
unter den Linden.  
Entree 25 Pf. pro Person.  
B. Karllpp.  
Am 2. Feiertage:  
**Concert.**  
Entree 25 Pf. pro Person.  
Abends:  
**Tanz.**

**Caffeehaus Nizow.**  
Am 1. Pfingstfeiertage:  
Unterhaltungsmusik.  
Am 2. und 3. Feiertage:  
**Tanzfränzchen,**  
wozu ergebenst einladet  
C. Schilling.

**Gesellschaftshaus Cublitz.**  
Am 2. u. 3. Pfingstfeiertage:  
**Tanzfränzchen,**  
wozu ergebenst einladet  
W. Granzow.

**Rahn's Gesellschaftshaus Cublitz**  
Am 2. und 3. Feiertage:  
**Tanzfränzchen,**  
wozu ergebenst einladet  
Rahn.

**Gesellschaftshaus Ulrichsfelde.**  
Am 2. u. 3. Pfingstfeiertage:  
**Tanz.**  
Wagen stehen auf dem Wollmarkt  
von Nachm. 2 1/2 Uhr zur gefälligen  
Verfügung.  
F. Hinz.  
Spezial-Arzt Dr. Kirchhoffer Straß.  
belehrt Bettnäßen, Pollut, weibl. Umstände.  
Von einer Berliner Schuhwaarenfabrik habe eine  
Niederlage  
übernommen und empfehle daher elegantes  
**Damenschuhzeug**  
als reell und gut (keine Maschinenarbeit) zu billigsten Preisen.  
A. Ritter,  
Mittelstraße 146.

**Wollfäcke**  
empfehl't billigt  
Simon Müllerheim.

**Loose**  
zur  
**Stolper landwirthschaftlichen Ausstellung**  
(Ziehung am 4. Juni cr.)  
a 1 M. 50 Pf. sind vorräthig in  
F. W. Feige's Buchdruckerei.

**Aufruf.**  
Seit nunmehr 3 Jahren haben die Unterzeichneten in Folge der opferwilligen Unterstützung ihrer Mitbürger sogenannte Ferienkolonien ausgesetzt. Es sind solche Knaben und Mädchen der Stettiner Schulen, welche einen sehr schwächlichen Körper haben, und nach ärztlichem Gutachten zu ihrer Kräftigung des Aufenthalts in frischer, gesunder Luft, wie einer hinreichenden, nahrhaften Kost bedürfen, während der Sommerferien an die See oder aufs Land geschickt worden, um sie so vor einem langsamem Siedthum oder frühen Tode zu bewahren. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß das Bedürfnis noch erheblich größer ist als unsere Leistungen, und abzuwehren in der Ueberzeugung bestärkt, daß wir in zahlreichen Fällen wirksame und beiß ersehnte Hilfe bringen, daß auf diesem Wege für viele Kinder mit der Herstellung ihrer leiblichen Gesundheit auch geistige und sittliche Kräftigung bewirkt wird. Bei aller Bereitwilligkeit unserer Mitbürger zu thätigster Hilfe ist es ihnen allein nicht möglich, aller Noth zu steuern. Hunderte armer Kinder müssen in dem Glend des elterlichen Hauses verkommen, wenn nicht anderweitig geholfen wird. Im Nordwesten unseres Vaterlandes öffnen sich alljährlich zahlreiche Gutshöfe, Bauern-, Pfarr- und Schulhäuser unentgeltlich den kleinen Gästen aus der Stadt — das kleine Dänemark bringt sogar 4000 Kinder auf diese Weise unter. — Auch in den anderen Provinzen unseres Vaterlandes gewinnt diese schöne Sitte immer mehr und mehr Boden. Daß in unserer heimatlichen Provinz der Sinn für Gastfreundschaft gleichfalls nicht ausgestorben ist, hat uns das verfloßene Jahr gezeigt, in welchem 37 unserer Kinder einzeln oder gruppenweise unentgeltliche Unterstunft gewährt wurde. Vertrauensvoll wenden wir uns daher auch in diesem Jahre an die Landbevölkerung Pommerns mit der Bitte, unser Unternehmen durch unentgeltliche Aufnahme einiger schwächlicher Kinder während der Sommerferien unterstützen zu wollen. Dieselben beanspruchen weiter nichts als frische Luft und einfache Kost. Sollte vielleicht ein Gutshof dem Beispiele der Frau Kronprinzessin folgen und eine größere Anzahl Kinder — 10 bis 20 — bei sich aufnehmen wollen, so würden wir gern eine Lehrerin resp. einen Lehrer zur Beaufsichtigung missenden. Zudem wir noch einmal besonders die Herren Landräthe, Geistlichen, Gutsherrn, Lehrer und Ortsvorsteher ersuchen, sich unserer Sache freundlichst annehmen zu wollen, bitten wir zu gleich, jede Mittheilung in dieser Angelegenheit an den mitunterzeichneten Schriftführer des Komitees, Lehrer Sielaff in Stettin, Pöhligerstraße 94, gelangen zu lassen.  
Stettin den 10. Mai 1885.  
Das Comité  
für Ferien-Kolonien.  
Stadtschulrath Dr. Kroska. Commerzienrath Schlutow. Lehrer Sielaff. Geh. Sanitätsrath Dr. Brand. Stadtrath Couvreur Pastor prim. Friedrichs. Polizeipräsident Graf Hue de Grais.

**Tanz**  
zum Preise von 7,75 pro 1000 Stück liefert frei vor Käufers Thür  
Fritz Wilke, Mittelstr. 181.  
Direct aus der Fabrik.  
von unübertroffener Schneidfähigkeit leit unter Garantie per Stück 3 Mark.  
neu und sehr beliebt vobirt p. St. M. 10,50.  
gegen Einsendung oder Nachnahme.  
Otto Kirberg, Messer- u. Waffenfabrik in Gräfrath bei Solingen.

**Rasirmesser**  
Revolver

**Niederlage**  
übernommen und empfehle daher elegantes  
**Damenschuhzeug**  
als reell und gut (keine Maschinenarbeit) zu billigsten Preisen.  
A. Ritter,  
Mittelstraße 146.

**Wollfäcke**  
empfehl't billigt  
Simon Müllerheim.

**Loose**  
zur  
**Stolper landwirthschaftlichen Ausstellung**  
(Ziehung am 4. Juni cr.)  
a 1 M. 50 Pf. sind vorräthig in  
F. W. Feige's Buchdruckerei.

**Wollfäcke**  
empfehl't billigt  
Simon Müllerheim.

**Loose**  
zur  
**Stolper landwirthschaftlichen Ausstellung**  
(Ziehung am 4. Juni cr.)  
a 1 M. 50 Pf. sind vorräthig in  
F. W. Feige's Buchdruckerei.

**Wollfäcke**  
empfehl't billigt  
Simon Müllerheim.

**Loose**  
zur  
**Stolper landwirthschaftlichen Ausstellung**  
(Ziehung am 4. Juni cr.)  
a 1 M. 50 Pf. sind vorräthig in  
F. W. Feige's Buchdruckerei.

**Wollfäcke**  
empfehl't billigt  
Simon Müllerheim.

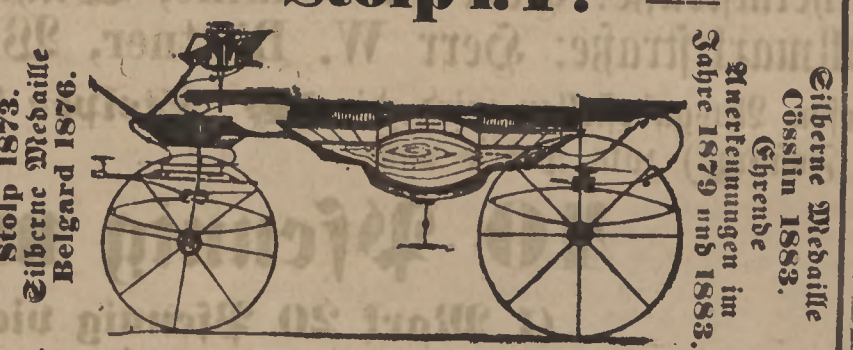
**Loose**  
zur  
**Stolper landwirthschaftlichen Ausstellung**  
(Ziehung am 4. Juni cr.)  
a 1 M. 50 Pf. sind vorräthig in  
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Der hiesige  
**Gartenbauverein**  
will Ende Juni oder Anfangs Juli d. J. eine  
**Rosenschau**  
veranstalten, zu deren Beschickung nicht nur hiesige, sondern auch auswärtige Rosenzüchter hiermit eingeladen werden. Einsendungen von Bindereien und Früchten sind erwünscht. Anmeldungen sind bis zum 15. Juni bei dem Unterzeichneten zu machen.  
Stolz den 5. Mai 1885.  
Der Gartenbauverein.  
Dr. Holland.

**„Germania“**  
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.  
Versicherungsbestand Ende Februar 1885  
140.414 Policen mit 304, Millionen Mark  
Kapital u. W. 430.646 jährl. Rente.  
Neu versichert v. 1. März 1884 bis dahin 1885.  
9.914 Personen mit 33, Millionen Mark.  
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1884: 14, Millionen Mark.  
Vermögensbestand Ende 1884: 71, Millionen Mark.  
Ausgezählte Capitalien-Renten, seit 1857 68, Millionen Mark.  
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen 9, Millionen Mark.  
Beamtete erhalten unter den günstigsten Bedingungen Darlehne zur Cautions-Einstellung.  
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß neben Herrn A. Heymann nun auch Herr Kaufmann Ernst Reinholdt zu Stolz eine Hauptagentur unserer Gesellschaft übernommen hat und empfehlen so mit diesen Herrn zur Vermittelung von Lebens-Versicherungs-Anträgen jeglicher Art.  
Stettin den 11. Mai 1885.  
Die Direction.

Die  
**Wagenfabrik**  
von  
**Franz Nitzschke**  
vorm.  
**C. Greinke**  
Stolz i. P. 1844.  
Schröder  
Gartenbauverein  
will Ende Juni oder Anfangs Juli d. J. eine  
**Rosenschau**  
veranstalten, zu deren Beschickung nicht nur hiesige, sondern auch auswärtige Rosenzüchter hiermit eingeladen werden. Einsendungen von Bindereien und Früchten sind erwünscht. Anmeldungen sind bis zum 15. Juni bei dem Unterzeichneten zu machen.  
Stolz den 5. Mai 1885.  
Der Gartenbauverein.  
Dr. Holland.

**Die**  
**Wagenfabrik**  
von  
**Franz Nitzschke**  
vorm.  
**C. Greinke**  
Stolz i. P. 1844.  
Schröder  
Gartenbauverein  
will Ende Juni oder Anfangs Juli d. J. eine  
**Rosenschau**  
veranstalten, zu deren Beschickung nicht nur hiesige, sondern auch auswärtige Rosenzüchter hiermit eingeladen werden. Einsendungen von Bindereien und Früchten sind erwünscht. Anmeldungen sind bis zum 15. Juni bei dem Unterzeichneten zu machen.  
Stolz den 5. Mai 1885.  
Der Gartenbauverein.  
Dr. Holland.



Hält vollständig assortirtes Lager und Ausstellung von Luxuswagen jeden Genres und empfiehlt den Detail-Verkauf von sämtlichen Wagen-Artikeln, als: Achsen, Federn, Luche, Laternen u. zu soliden Preisen. Die Fabrik arbeitet mit den neuesten Hülfsmaschinen, sichert strengste Reellität und versendet auf Wunsch Zeichnungen, Musterbücher und Preis-Courante franco. Reparaturen bei feinsten Lackirung prompt und sauber.  
Niederlage von Superior Wagenfedern u. Mahlmehlen.  
Niederlage von Superior Wagenfedern u. Mahlmehlen.  
Niederlage von Superior Wagenfedern u. Mahlmehlen.

Reell und billig.  
Um mit unserem großen Lager fertig  
**garnirter Hüte**  
vor Pfingsten zu räumen, werden dieselben zum Kostenpreise verkauft,  
sowie die neuesten  
**Sonnenschirme.**  
Geschw. Leibholz,  
Inhaber:  
**Julius Salinger,**  
Markt-Gasse 16.

**Das Sargmagazin**  
von  
**J. Kaulbach & Co.**  
hat für Stolz und Umgegend den Alleinverkauf der patentirten  
**Gyps- und Cement-Särge,**  
welche sich von Holz- und Metallsärgen durch größere Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit auf die zerstörenden Einflüsse der Erde wie auch in sanitärer Hinsicht sehr auszeichnen; empfiehlt gleichzeitig sein großes Lager selbstgefertigter  
**Holz-, Ritter- u. Metallsärge**  
von den einfachsten bis zu den feinsten Genres zu billigen Preisen.

**Guts-Verkauf.**  
Ein Rittergut, 1200 Mrg., darunter 400 Mrg. Waldbestand, 100 Mrg. gute Wiesen in einem Plan, 600 Mrg. guter Kleeabiger Boden, 100 Mrg. Moor und Waide, gute Gebäude, nahe an einer Kreisstadt Hinterpommerns, Chauffee, Bahnbau im Gange, vollständiges Inventarium, ist für den Preis von 80.000 Mark, bei 20.000 Mark Anzahlung, sofort zu verkaufen. Näheres jagt  
C. Filax, Hausbesitzer,  
Stolz, Probststraße.

Thätige Agenten f. Caffee. Private f. Emil Schmidt & Co., Hamburg.  
In unserem Vorderhause ist zum 1. October cr. eine kleine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten.  
F. W. Feige's Buchdruckerei.  
Wilmhelmstraße 12 ist eine parterre belegene Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör, zum 1. October cr. zu vermieten.

**Stolper Arbeitsmarkt.**  
6malige (zweijährige) Aufnahme kostet 50 Pf.  
1 anständiges Mädchen o. Köchin verl. p. 1. Juli Doris Salinger Markt 16.  
1 Tapezierlehrling verlangt H. Fajhel.  
1 Lehrling, der die Möbel Tischlerei erlernen will, kann sofort eintreten. H. Fajhel.  
1 Wirthin: Dom. Cosemühl.  
2 Schäferknechte: Dom. Wend. Tychow z. Urbani.  
1 Vollgatter-Schneider: Fr. Krönig, Lypower Obermühle, sogl.

**Wohnungs-Anzeiger für Stolz.**  
(6malige (zweijährige) Aufnahme kostet 50 Pf.)  
Hospitalstr. 42, 2 möbl. Zimmer, auch geheizt, billig zu vermieten.  
2 möbl. Zim., a. W. a. Kab., sogl. ob 1. Juni preisw. z. verm., verb. Pastor Tischler, Bergstr. 49, part.  
Wollweberstr. 254, 1 Wohnung v. 2 Stub., Küche u. Zub. z. 1. Oct.  
Langestr. 131, 1 Laden n. Wohnung.  
Präsidentenstr. 39b, 1 Wohnung z. 1. October.  
Bergstr. 41a, 1 Wohn. v. 3 Z., n. Zub. f. 55 Thlr. a. 1. Oct.

**Wasserstand der Stolpe**  
an der Präsidentenbrücke:  
23. Mai. Wasserstand Meter 0,98  
In Stolpmünde:  
20. Mai. Wasserstand im Hafen 4,7 Mea.  
Wasserstand im Seggatt 4,08 Meter  
westlich — östlich 3,14 Meter.

**Täglicher Kalender 1885.**

Tag	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Montag	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Dienstag	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Mittwoch	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
Donnerstag	24	25	26	27	28	29	30			

**Stolper Marktpreise**  
vom 20. Mai 1885

Ware	Preis
Weizen, gut	16 60
„ mittel	15 40
„ gering	14 20
Roggen, gut	14 —
„ mittel	13 80
„ gering	13 60
Gerste, gut	13 60
„ mittel	13 40
„ gering	13 20
Hafers, gut	13 20
„ mittel	13 00
„ gering	12 80
Erbsen, gelbe z. Kochen	16 —
Speisebohnen, weiße	60 —
Linzen	60 —
Kartoffeln	2 60
Nichtstroh	3 50
Stammstroh	3 20
Heu	4 —
Rindfleisch v. d. Keule, 1 St.	1 —
„ Bauchfleisch	80 —
Schweinefleisch	1 —
Kalbsteisch	80 —
Lammfleisch	90 —
Speck, geräuch.	1 80
Esbutter	1 80
Eier	60 Stück 2 10

**Gold- und Papiergeld**  
vom 20. Mai.  
Ducaten p. St. . . . . 20 44 bz.  
Sovereigns . . . . . 16,16 G.  
20-Frs. Stücke . . . . . 80,85 bz. G.  
Franz. Bankn. . . . . 164,15 bz.  
Oesterr. Bankn. . . . . 205,00 bz.  
Russ. Note 100 R. . . . .  
**Zinssatz der Reichsbank.**  
Wechsel 4% für Lombard 5%.  
Der heutigen Nummer liegt No. 21 des „Illustrirt. u. Unterhaltungs-Blattes“ bei.



# ➡ Neue Einrichtung. ⚡

Vom 1. Juni cr. ab richten wir für unsere

≡ Stolper Post ≡

in den Vorstädten von Stolp folgende

## ≡ Ausgabestellen ≡

ein:

1. Amtsstraße: Herr E. Wolgien, Amtsstr. 7.
2. Gr.-Auerstraße: Herr C. Ludwig, Gr.-Auerstr. 37.
3. Bahnhofstraße: Herr Ernst Gewwe, Bahnhof- u. Friedrichstr.-Ecke 13.
4. Bergstraße: Herr August Hardiess, Bergstr. 57.
5. Gr.-Gartenstraße: Herr J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr.-Ecke 3.
6. Hospitalstraße: Herr A. Granzin, Hospitalstr. 12a.
7. Poststraße: Herr W. C. Thiele, Poststr. 95.
8. Präsidentenstraße: Herr Fr. Brinkmann, Präsidentenstr. 25.
9. Sandberg: Herr J. Wolffberg, Sandberg 140a.
10. Triftstraße: Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19.
11. Wilhelmstraße: Herr C. Schalke, Wilhelmstr. 25.
12. Wollmarktstraße: Herr W. Büttner, Wollmarktstr. 25.

In diesen Ausgabestellen wird die ➡ Stolper Post ⚡ täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) zum Preise von

**40 Pfennig monatlich**

(1 Mark 20 Pfennig vierteljährlich)

und

**50 Pfennig monatlich** mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

(1 Mark 50 Pfennig vierteljährlich)

schon von Nachmittags 5 Uhr ab ausgegeben. Die zur Abholung nöthigen Nummerbogen sind in den Ausgabestellen käuflich zu haben.

Zur Einführung dieser Ausgabestellen eröffnen wir

für den Monat Juni cr.

≡ ein kostenfreies Probe-Abonnement, ≡

zu welchem Zwecke Jedem, welcher unsere ➡ Stolper Post ⚡ zu lesen wünscht, ein Nummerbogen, für den Monat Juni gültig, kostenfrei eingehändigt wird.

Die Herausgabe der Zeitung geschieht ausschließlich gegen Abgabe der an dem betreffenden Tage fälligen Nummer des Nummerbogens.

Während die Zeitung unseren Abonnenten durch die Boten erst gegen 7 Uhr zugestellt werden konnte, ist es uns durch die Einrichtung der Ausgabestellen möglich, die Zeitung schon Nachmittags 5 Uhr in die Hände der Abonnenten gelangen zu lassen. Außerdem ersparen die Abonnenten in den Ausgabestellen die Zahlung des Botenlohnes.

Selbstverständlich wird den Abonnenten die „Stolper Post“ auf Wunsch nach wie vor auch durch Boten zugestellt.

Wir empfehlen unser neues Unternehmen angelegentlichst.

Stolp im Mai 1885.

Expedition der „Stolper Post“.

F. W. Feige's Buchdruckerei.



Ausland.

Oesterreich. Pest, 21. Mai. (W. B.) Im Unterhause wurde ein königliches Rescript verlesen, durch welches die erste Session des Reichstags für geschlossen erklärt und der Reichstag zur zweiten Session für den 25. September d. J. einberufen wird.

Griechenland.

Athen, 21. Mai. (W. B.) Die Deputirtenkammer wurde heute mit einer Botschaft des Königs eröffnet, in welcher hervorgehoben wird, daß die Beziehungen zu allen Mächten freundschaftliche seien und das Griechenland, welches des Friedens bedürfe, die Aufrechterhaltung des status quo im Orient wünsche. Im Uebrigen berührt die Botschaft nur innere Fragen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 23. Mai.

Pfingsten, das frohe und heitere Fest, mit seinem Matengrün und lustigem, buntem Farbenschmuck, seinem schmetternden, hallenden Vogelsang in Wald und Flur, ist vor der Thür und fordert stürmisch Einlaß ins deutsche Haus und ins deutsche Herz, bei Groß und Klein, Arm und Reich, denn die Pfingstluft kennt keinen Unterschied, sie ruft Alle ohne Ausnahme. Ohne Ausnahme! Sie ruft auch die, denen die Sorge des Lebens die Stirne gesurcht und den Blick getrübt, sie ladet auch sie ein, einen Blick hinaus zu werfen in die schöne freie Gotteswelt und an dem uralten, und doch ewig neuen und jungen Wunder der Schöpfung Trost zu suchen für das müde Herz. Dort draußen steht Alles in neuer reizvoller Pracht, und wer weiß, ob nicht aus den wenigen, dünnen Ueberresten vergangener Sorgenlage ein frisches, munteres Hoffnungsgrün emporsprießt. Ein Wunder ist es, das die Natur darbietet, auch im Menschenleben kann ein solches Wunder eintreten, das einen Quell erneuten Muthes erstören läßt. Pfingsten pocht an die Thore der Häuser. Nun wohl, Alles ist gerüstet. Maienschmuck krängt Fenster und Wände, Malenlust wohnt drinnen in Kopf und Herz. Malen, Malen, überall prangt das frische Grün, selbst das raueste Roth, das uns mit Blutgeschwelle über Thäler, Berge, Bäche und Ströme hinführt, sieht sein schmutziges Schwarz und Grau durch das lebendige Grün des Pfingstschmucks verschwinden; es bleibt eben nichts, sei es noch so profanisch und realistisch, das sich, wenn auch nur für eine kurze Zeitspanne, dem Szepter des Pfingstfestes, der Maie, nicht unterwirft, das hier der Poesie ihr Recht verweigert. Aber die wahre Pfingstpoesie, die sucht man zwischen den engen vier Wänden, unter dem lastenden Steindache vergeblich, die wohnt draußen im hehren, ragenden Waldesdom und Allen, die sie mit leichtem, munterem Herzen und klaren, hellen Augen zu erjagen streben, denen naht sie auch huldvoll und gewährt ihnen als schönstes Geschenk reine, wahre Herzensfreunde über Gottes Wunderwerke in Wald und Feld. Gerüstet ist Groß und Klein zum Pfingstausslug! Was es nun an dem Nöthigen nicht fehlen, an einem klaren, blauen Pfingsthimmel, und mag die Pfingstsonne recht viele frohe und heitere Gesichter bescheiden! Damit wünschen wir unsern Lesern ein herzliches: Frohe Pfingsten!

Kirchenpläne.

Auf die im Inzeratentheile der heutigen Nummer unserer Zeitung veröffentlichte Bekanntmachung des Gemeinderathes von St. Marien, das unbefugte Einnehmen vermieteter Plätze in der hiesigen St. Marienkirche betreffend, machen wir an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam.

Extrazug.

Wie aus dem Inzeratentheile der heutigen Nummer unserer Zeitung hervorgeht, wird am Mittwoch, den 3. Juni cr., dem Schlußtage der landwirthschaftlichen Ausstellung von Stolz aus ein Extrazug nach Bülow abgefahren, welcher Stolz um 10 Uhr Abends verlassen und in Bülow um 1 Uhr 7 Min. Nachts eintreffen, auf allen dazwischen liegenden Stationen und Haltestellen anhalten und Wagen II. und III. Klasse mit sich führen wird. Zu seiner Benutzung berechtigten gewöhnliche Tour- und Retourbillets.

Unterstützungen.

Im Monat April und Mai cr. sind aus der General-Schatzklasse des National-Danks für Veteranen resp. deren Wittwen aus dem Regierungs-Bezirk Cöslin an einmaligen Unterstützungen bewilligt. Der Veteranen-Wittwe Hoch in Tempelburg Kreis Neustettin 5 M., dem Veteranen Friedrich Gaul in Cremerbruch, Kreis Rummelsburg 20 M., dem Invaliden Johann Laaser in Gersitzig Kreis Rummelsburg 15 M. und der Wittwe Benzlaff in Stolz 20 Mark.

Ernannt.

Der Regierungsreferendar und Rittergutsbesitzer von der Osten zu Labes ist zum Landrath des Kreises Regenwalde ernannt worden.

Personalien.

Dem Kreis-Thierarzt Greblin zu Bublitz ist, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amt, die Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle der Kreise Bülow und Rummelsburg, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Rummelsburg, übertragen worden.

Lauenburg, 23. Mai. [Unfall.]

Heute Morgen gegen 8 Uhr stürzte das dem Böttchermeister Wittkopf gehörige, in der Neuendorferstraße gelegene Stallgebäude, an dem beaufsichtigte Neubau zur Zeit gearbeitet wird, unter großem Getöse zusammen. Frau Wittkopf, die sich gerade in einem hinter dem Stall gelegenen Garten befand, bemerkte mit Schrecken das Wanken des Stalles und suchte durch eilige Flucht dem sie drohenden Unglück zu entgehen. Doch zu spät, das stürzende Stallgebäude erreichte sie und begrub sie unter seinen Trümmern, nur das Gesicht der Verschütteten ragte daraus

hervor. Schnell herbeieilender Hülfe gelang es nach mühevoller Anstrengung, die Verschüttete zu befreien. Außer einigen Quetschungen trägt Frau W. glücklicher Weise keinen Schaden davon. Wäre die Verunglückte auch mit dem Gesicht unter das herabstürzende Gebäude gerathen, so wäre sie unfehlbar erstickt. (L. R. Bl.)

Stargard, 22. Mai. [Japsenfreich und Inspizirung.] Nachdem gestern abend der kommandirende General des 2. Armeecorps, General der Infanterie, Erzengel von Dannenberg, in Begleitung des Divisionskommandeurs, Generalleutnant Dypeln v. Bronikowski und des Brigadecommandeurs, Generalmajor v. Schaumann hier eingetroffen sind, in Gast's Hotel abgestiegen war, brachte die hiesige Regimentskapelle demselben eine Serenade, an welche sich ein von der Kapelle und den gesammelten Spielleuten des Regiments ausgeführter Japsenfreich anschloß. Das stets seine Zugkraft ausübende militärische Schauspiel hatte auch diesmal eine große Menschenmenge herbeigezogen. Heute fand die Inspizirung des Kolberg'schen Grenadier Regiments Nr. 9 statt. Nach Beendigung derselben reiste der kommandirende General mit seiner Begleitung wieder ab.

An den Directorialkonferenzen, welche seit vorgestern im hiesigen königl. Gynasium gepflogen werden — dieselben finden beinahe täglich alle drei Jahre statt — nahmen außer den Directoren pommerscher Gynasien auch die Rectoren von Progymnasien und Realschulen unserer Provinz Theil; von den höheren Lehranstalten, die solchergehalt Formern zählt, sind diesmal ca. 25 durch ihre Dirigenten vertreten, außer ihnen ist namens der Regierung und als Leiter der Besprechungen der Herr Geh. Schulrath Wehrmann anwesend. Die 3 Stettiner Directoren, denen bekanntlich seitens der Stadtverordneten Stettins die Reisekosten nicht bewilligt werden, sind nicht gekommen. Die Beratungen der Konferenz erstreckten sich am ersten Tage (Mittwoch) über den naturwissenschaftlichen Unterricht — Naturbeschreibung, Physik und Chemie —, wobei insbesondere der Zweck dieses Unterrichts, die Lehrpläne und Methoden derselben in von morgens 9 einhalb bis abends 7 Uhr dauernden Verhandlungen eingehend erörtert und mehrfach Wünsche nach Abänderung der Hilfsmittel belundet wurden. Gestern verhandelte man über die zweckmäßige Auswahl der griechischen und lateinischen Schriftsteller, welche auf Gynasien, bezw. Realschule gelesen werden sollen, heute über den Unterricht im Deutschen. Dieser letzten Besprechung wohnten auch der Herr Oberpräsident Graf von Behr, Negendant und der Herr Regierungspräsident Wegner bei; dieselben waren zu dem Behufe mit dem heutigen Zuge 11 Uhr vormittags aus Stettin hier eingetroffen und hatten sich, ohne erst ihr bestes Abschiedsgewand in Gast'scher Hotel auszuwechseln, sogleich vom Bahnhofe nach dem Gynasialgebäude begeben. Heute abend findet zum Schluß der Konferenz ein gemeinschaftliches Abendessen bei Wimpheimer statt. (Starg. Btg.)

Greifenhagen, 21. Mai. [Fest der goldenen Hochzeit.]

Heute feierte das vechter Förster'sche Ehepaar von hier das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare ist die von dem Könige gestiftete Erinnerungsmedaille verliehen und wurde dieselbe heute Vormittag vom Pastor Rudolph feierlich überreicht. Auch viele andere Ovationen wurden dem hochverehrten Paare von nah und fern dargebracht. Herr Förster, welcher vor ca. 2 Jahren bereits sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feierte, steht nach wie vor seinem Amte als Ordinarius der ersten Tochterklasse der hiesigen Oberschule mit unermüdetem Eifer und bei seltener Körper- und Geistesfrische vor. (N. St. Btg.)

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

Potsdam, 16. Mai. (Der zehnte deutsche Schmiedetag vom 15. Mai. Hervorragend sind folgende beiden vom Schmiedetage angenommenen Anträge: 1. Bei dem preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe und den Abtheilungsvorständen der übrigen Bundesstaaten darüber vorstellig zu werden, daß, entsprechend dem Reichsgesetz vom 18. Juni 1884, betreffend den Betrieb des Hufeisenbeschlagschmiedehandwerks an Orten, in welchen sich Prüfungskommissionen befinden, auf Grund des Gesetzes vom 18. Juni 1881 diese an erster Stelle auf die Innungsvorstände übertragen und von der Bestellung anderer Personen (Pferdebefitzer oder dergleichen) abgesehen werde. 2. Beim Kriegsministerium darüber vorstellig zu werden, daß den Militärschmieden jede Privatarbeit (auch der Hufeisenbeschlag) untersagt werde.

Landwirthschaft.

Das Licht und die Butter. Ganz interessant und von großem Werth sind die Versuche, die auf der deutschen Molkereiausstellung in München über den Einfluß des Lichts auf das Talgwerden der Butter angestellt wurden. Es zeigte sich, daß bei 40 Grad geschmolzenes und filtrirtes Fett srieger Süßrahmbutter, das in drei Proben unter Glasglocken von rother, gelber, grüner Färbung bei ungehinderter Luftzutritt sich befand, fast ganz unverändert blieb. Dagegen zeigte eine Fettprobe, die mit blauem Glas bedeckt war, sich als völlig talgig, woraus sich auch ergab, daß die stark brechbaren und kurzweiligen Lichtstrahlen — blau und violett — das Talg werden veranlassen, während die am wenigsten brechbaren und langwelligen Lichtstrahlen — gelb und roth — nur eine sehr geringe Aenderung des Fettes bewirken. Deshalb soll man die Butter wie

möglichst vor Licht resp. vor der Einwirkung der brechbaren Strahlen des Sonnenlichts schützen und dürfen deshalb Räume für Bereitung und Aufbewahrung der Butter nur mäßig hell sein. Beim Verkauf der Butter im Freien empfiehlt sich sehr das Bedecken derselben mit grünen Blätter, wie dies schon vielfach geschieht, weil der grüne Farbstoff der Blätter die Wirkung der brechbaren — schädlichen — Lichtstrahlen beeinträchtigt.

Büchertisch.

Für schüchtere Damen, welche das schönste der deutschen Schweiz kennen lernen wollen: Das praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich 1 Mark) bringt in seiner Nr. 137 treffliche Rathschläge für allein reisende Damen. Die Reise ist für 28 Tage berechnet, geht von Frankfurt a. M. ab und endet mit Straßburg. Die Angabe guter Hotels und Pensionen dürfte Vielen manche Mark ersparen.

Gewinnliste der 172. Kgl. Preussischen Klassen-Lotterie. 2. Klasse.

Table with lottery numbers and prizes. Includes sub-headers like 'Ziehung vom 21. Mai.', 'Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.', and lists of numbers and their corresponding prize amounts.



